# Das Jubiläum

Autor(en): **Müller, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **12 (1913)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749592

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Neuenburg* mit 10 Millionen kommen, die als Privatbahn nach Verstaatlichung der Jura-Neuchâteloisbahn keinen rechten Sinn mehr hat. Würde man noch die *Bodensee-Toggenburgbahn* dazu nehmen, so käme man auf eine Summe von mindestens 200 Millionen Franken.

Es wird vor allem die Frage entstehen: Wie können die Bundesbahnen die Übernahme von 200 Millionen voraussichtlich *auf längere Zeit* wenig abträglicher Bahnwerte aushalten?

Maßgebend für die Beurteilung der heutigen Lage ist vor allem die Höhe der Staatsschuld und der bisherige Ertrag der Bundesbahnen.

Dass nach dieser Richtung die Lage der Dinge ernst ist, geht aus unsern Ausführungen über die Verschuldung der Schweiz hervor. Noch schwieriger wird sie durch eine Lösung der *Ostalpenbahnfrage*, die den Ertrag nicht nur der Gotthard-, sondern auch der Berner Alpenbahn beeinträchtigen würde. Davon soll das nächste Mal die Rede sein.

BERN J. STEIGER

(Schluss folgt.)

□□□

# DAS JUBILÄUM

Von FRITZ MÜLLER

Gestern war ich bei einem Jubiläum. Ich weiß nicht mehr, war's ein silbernes oder ein goldenes oder nur ein kupfernes. So was vergisst sich leicht nach Mitternacht. Aber von einem „eminenten, bedeutungsvollen Vereine, dessen Wirksamkeit mit ehernem Griffel in das Buch der Geschichte eingegraben ist", war es ein Jubiläum, das weiß ich noch ganz gewiss. Denn von dreizehn Rednern haben es zwölf wörtlich so gesagt. Der dreizehnte ist stecken geblieben und hat dann von hinten angefangen. Dabei ist der dreizehnte „eherne Griffel" unter den Tisch gefallen. Leider, leider. Aber ich habe ihn aufgehoben. Es war einer zu zwei Rappen mit einem billigen Goldpapier um den dünnen zylindrischen Körper. Auf der Schiefertafel von unserm kleinen Hansi hab' ich ihn probiert. Aber geschrieben hat er nicht. Es war ein sogenannter Buttergriffel. Und Buttergriffel schreiben nur auf nachgiebiger schwarzer Pappe, nicht auf hartem Schiefer.

Sonst ging alles wie am Schnürchen in dem Jubiläum. Ganz programmgemäß ward alles wirklich Gute, was vom Schweigen lebt, zerredet, zerlobt und zerpriesen, dass es nicht der Mühe lohnte, eine Feder anzusetzen, aber, aber . . .

Der Redner Nummer sieben wurde blass und bibbrig lange vorher, ehe er an der Reihe war. Ich saß neben ihm. Mit dem Fußwippen fing es an. Erst wippte er gemäßigt. Beim zweiten Toast aber schon ging er in einen Generalmarsch über. Beim dritten zitterten die Teller auf dem Tische, beim vierten brach der kalte Schweiß aus und beim fünften schafften sie den Fieberkranken in die Garderobe. Dort kochte ihm die Kleiderfrau Kamillentee. Inzwischen bibberte das Komitee.

„Ein Königreich für einen Ersatzredner!"

Da erwischten sie mich. Ich hätte . . . und ich müsste . . . und es sei einfach eine Ehrenpflicht von mir . . . unvergängliches Verdienst . . . heißer Dank . . . und also abgemacht.

Und da hatte ich schon einen Zettel in der Hand. Darauf stand:

Nummer 1. Der Präsident des Festkomitees auf die Gäste. Begrüßung — Bedankung — Bewirtung — eherner Griffel — und so weiter.
Nummer 2. Vertreter der Gäste auf das Präsidium des Vereins. Bedankung — Belobung — Berühmung — eherner Griffel — und so weiter.
Nummer 3. Das Präsidium des Vereins auf die Idee des Vereins. Befruchtung — Betätigung — Beglaubigung — eherner Griffel — und so weiter.
Nummer 4. Die Idee des Vereins auf — — — — — — — — —

Bei Nummer 5 hatten sie also Nummer 7 in die Garderobe getragen und mich zwischen der Toilette und dem Saaleingang zum Ersatzmann gepresst. Es gab ein großes Durcheinander. Die ganze Toastmaschinerie schien aus den Fugen zu gehen. Und da schoben sie mich schon auf die Rednertribüne. Ich muss sagen, der Zettel in meiner Hand fing auch zu bibbern an, als ich die Stufen hinaufstieg. Ich aber bibberte nicht, sondern toastete laut Programm:

Der Vertreter des Vertreters der verbündeten Vereine. Bedankung — Berufung — Beruhigung — Befriedigung — eherner . . .

Auf einmal sah ich den Präsidenten unter mir ein verzweiflungsvolles Gesicht zu mir heraufmachen.

„Nummer sssieben, sssie—ben!" zischte er mir zu.

Aber da war ich mit meinem ehernen Griffel schon fertig, bekam ein dröhnendes Bravo, dass es durch die Halle brauste und stieg, stolz wie ein Gockel, wenn auch nur wie ein Vertretungsgockel, die Rednertribüne herunter.

Unten zischte der Präsident weiter:

„Mensch, um Gotteswillen, Mensch, Sie haben den Toast Nummer 8 gesprochen. Für eine Rede haben Sie sich bedankt, die noch gar nicht gehalten worden ist, Sie — Sie . . ."

Wie durch einen Nebel hörte ich sein Zischen.

„Das ist mir wurscht," sagte ich heroisch.

Und dem Publikum war's auch wurscht. Denn es hat's keiner gemerkt.

□□□